Klima-Macher! International

Praxisreader für projektbezogenen Schulaustausch mit China

AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.

InterCultur
lernen · verstehen · handeln

STIFTUNG MERCATOR

Inhalt

Inhaltsverzeichnis 2
Autorinnen und Autoren 3
Grußwort 4
Was ist Klima-Macher! International? 5
Interkulturelle Begleitung internationaler Schülerbegegnungen mit China - Theorie und Praxis 6
Einleitung 6
Erfahrungsbasiertes Lernen nach David Kolb 6
Prinzip des Konzepts „Before-During-After“ 7
Nützliche Links zu Übungen zur interkulturellen Begleitung von Schulaustauschen 9
Methodenbeispiele: Kreative Ideen- und Lösungsfindung in der Projektarbeit 11
Einleitung 11
Multiplizierendes Brainstorming 11
Problem- und Lösungsbaum 12
Wie gelingt projektorientierter Schüleraustausch? – Eine exemplarische Erläuterung am Schüleraustausch mit China des Clara-Schumann-Gymnasiums in Bonn 14
Einleitung 14
Das Projekt „Clara goes China“ am Clara-Schumann-Gymnasium 14
Erfolgsfaktoren für einen erfolgreichen projektorientierten Schüleraustausch 15
Wie finde ich ein geeignetes Thema? 15
Wie stimme ich das Thema mit den chinesischen Partnern ab? 16
Welche Arbeitsweise eignet sich zur Durchführung eines projektorientierten Schüleraustauschs? 16
Wie sollte der Austausch gestaltet sein? 16
Wie sollten die Ergebnisse der Projekte aussehen und wie sollten sie präsentiert werden? 17
Fazit 17
Beitrag des Dietrich-Bonhoeffer-Berufskolleg Detmold 18
Organisation und Koordination 18
Projektplan und Berücksichtigung von Realitäten 18
Inhaltliche Vorbereitung 18
Exkursionsorte zur Schüleraktivierung und Gestaltung des Austauschs 19
Aktionstag und Abschlussbericht zur Ergebnissicherung 19

Autorinnen und Autoren

INSEA BAUM

Insea Baum ist Lehrerin für Sozialwissenschaften, Politik und Sport am Clara-Schumann-Gymnasium in Bonn. Ihr Studium absolvierte sie an der Universität zu Köln und der Sporthochschule Köln. Nach ihrem 1. Staatsexamen im Jahr 2006 arbeitete sie am Goethe Institut in Peking. Seit dem Abschluss ihres 2. Staatsexamens im Jahr 2008 ist Insea Baum im Lehrdienst tätig. Von 2002-2014 betreute Insea Baum ein deutsch-chinesisches Germanistikprojekt, gefördert durch die Fritz-Thyssen-Stiftung in Köln. Im Jahr 2013 initiierte sie den Austausch zwischen der Entel Foreign Langugae School in Hangzhou, China. In dieser Kooperation konzipiert sie jährlich Klimaprojekte aus chinesisch-deutscher Perspektive mit einem integrierten Schüleraustausch nach China.

JOHANNES STEPHAN

Johannes Stephan (Jahrgang 1986) unterrichtet am Dietrich Bonhoeffer Berufskolleg die Fächer Biologie, Politik und Gesellschaftslehre mit Geschichte. Als Projektkoordinator war er im vergangenen Austauschprojekt mit der Partnerschule in Shanghai verantwortlich für die inhaltlichen Aspekte des Projektes (Klimawandels: Ursache, Folgen, Tendenzen), die Kontextualisierung der Volksrepublik China im Fach Gesellschaftslehre mit Geschichte sowie die Begleitung der Schülerinnen und Schüler während der Exkursionen.

ANGELA UBER

Angela Uber ist am Dietrich-Bonhoeffer-Berufskolleg Bildungsgangleiterin für den Berufsschulbildungsgang Industriekaufleute und das Wirtschaftsgymnasium. Sie unterrichtet die Fächer Betriebswirtschaftslehre, Absatzwirtschaft und Gesellschaftslehre mit Geschichte. Seit mehr als 10 Jahren koordiniert sie die internationalen Aktivitäten der Schule. Diese umfassen neben der Organisation regelmäßiger Begegnungen mit Partnerschulen in den Ländern Polen, Frankreich und Spanien auch die Planung und Betreuung von mehreren Comenius-Projekten. Sie begleitete koordinierend UNESCO-Projekte in Buenos Aires und die Projekte Klima-Macher! International mit der Partnerschule in Shanghai.

MONIKA SCHACKMAR

Monika Schackmar unterrichtet Wirtschaftswissenschaften, Englisch und International Business am Dietrich-Bonhoeffer-Berufskolleg (dbb) in Detmold. Sie ist zudem gelernte Industriekauffrau und schloss zusätzlich ein Lehramtsstudium ab. Ihre Zuständigkeiten liegen, neben der Lehrtätigkeit, in der Organisation von Auslandspraktika sowie in Beantragung von damit verbunden Fördergelder über das Erasmus+ Programm. Im Bildungsgang „Kaufmann/Kauffrau Versicherungen und Finanzen“ organisiert sie jährlich stattfindende Lernaufenthalte im internationalen Versicherungs- und Rückversicherungsgeschäft in London City. Im Rahmen der Schulpartnerschaft mit der Donghui Vocational and Technical School in Shanghai konzipiert sie gemeinsame Projekte im Bereich Klimawandel in Bezug auf Chancen und Herausforderungen für deutsch-chinesische Wirtschaftsaktivitäten. Zudem ist sie verantwortlich für die Planung und Durchführung der deutsch-chinesischen Austauschbegegnungen sowie für die interkulturelle Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler.

JANE NEUGEBAUER

Jane Neugebauer ist bei InterCultur für interkulturelle Bildungsprojekte und Trainings zuständig. Sie arbeitet eng mit Stiftungen, Austauschorganisationen und Fachverbänden für Austauschbeziehungen zusammen und konzipiert Projekte und Seminare für internationale Austauschformate. Nach ihrer Zeit als Dozentin für Sprachwissenschaften und interkulturelle Kommunikation an der Universität Tübingen, war sie zwei Jahre im Rahmen des Lektorenprogramms der Robert Bosch Stiftung in China tätig. Dort lag ihr Fokus neben Deutsch als Fremdsprache auf der Projektarbeit, um die interkulturelle Kompetenz und Berufsqualifizierung von chinesischen Studierenden zu fördern. In Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, dem DAAD, dem Goethe Institut Peking, der Robert Bosch Stiftung, BMW Brilliance Automotives und verschiedenen Hochschulen in China und Russland konzipierte sie Austauschprojekte, interkulturelle Seminare und Lehrkräftefortbildungen. Berufsbegleitend schloss sie dazu einen Ausbildungsgang in Projekt- und Bildungsmanagement der Universität Hildesheim ab.

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

zwar gewinnt China als Wirtschaftspartner mit Deutschland rasant an Bedeutung, jedoch wird das Reich der Mitte für viele als großes Unbekanntes wahrgenommen und anders als mit Regionen wie Nordamerika oder Westeuropa ist die Fülle an Schulaustauschprogrammen mit China überschaubar. Von Kolleginnen und Kollegen, Eltern und auch Schülerinnen und Schülern wird einer Schulpartnerschaft mit China nicht selten Skepsis entgegengebracht, zumal nur wenige Berührungspunkte mit China gesehen werden. Das Projekt Klima-Macher! International von AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. bot einen idealen Rahmen, dieser Skepsis entgegen zu wirken und Schulen zu ermutigen, den Schritt nach China zu wagen. Im Kontext des projektbezogenen Austauschs arbeiteten Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und China auf ein gemeinsam abgestecktes Ziel hin und entwickelten als Gemeinschaft eine gemeinsame Identität.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Im Rahmen des Projekts Klima-Macher! International konnten auf deutscher und chinesischer Seite über 300 Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Für viele war dies der erste Kontakt mit gleichaltrigen Jugendlichen aus der jeweiligen Region. Schulen konnten Schulpartnerschaften etablieren und weitere Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit China sammeln. Dies wäre nicht möglich gewesen ohne die großzügige Förderung der Stiftung Mercator.

Dieser Reader fasst die gesammelten Erfahrungen aus drei Jahren Klima-Macher! International zusammen und soll Lehrkräften und Schulen helfen, eine Orientierung im Rahmen von projektbezogenem Schulaustausch zu gewinnen, insbesondere mit China. Lehrkräfte berichten von ihren Erfahrungen mit der Projektarbeit im Rahmen des Schulaustauschs mit China. Praktische methodische Hinweise zur Projektfindung und pädagogischen Begleitung von Auslandsaufenthalten sind in diesem Reader exemplarisch beschrieben. Wir wünschen Ihnen viel Spaß und Inspiration beim Lesen.

Mick Petersmann

Ihr Mick Petersmann,
Geschäftsführer von AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.

Was ist Klima-Macher! International?

Klima-Macher! International hatte zum Ziel, deutsche und chinesische Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren an die Problematik des Klimawandels heranzuführen. In internationaler themen- und projektbezogener Zusammenarbeit hatten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte die Gelegenheit, ihre Erfahrungen und ihr Wissen über den Klimawandel und seine Folgen auszutauschen, zu vertiefen und Lösungsansätze kennenzulernen, bzw. die eigene Verantwortung zu begreifen. Gemeinsame Projektarbeit – auch durch eine Reise in das jeweils andere Land – halfen dabei, sich ein Bild zu machen, die anderen kulturellen und länderspezifischen Gegebenheiten bzgl. des Klimawandels zu erkennen und Kontakte zu knüpfen.

Insgesamt durchlief das Projekt drei Ausschreibungszyklen. Dabei konnten insgesamt 14 Schulen auf chinesischer als auch auf deutscher Seite gefördert werden. In den jeweiligen Jahren entwarfen die teilenehmenden Schulen Projekte, welche sich an den thematischen Vorgaben im Rahmen der Förderung von Klima-Macher! International orientierten. Die Rahmenthemen lauteten „Wasser: Grundwasser, Trinkwasser … Klimawandel: Wie entwickelt sich unsere Beziehung zum lebenswichtigen Element Wasser?“ (2012-13), „Transport und Mobilität“ (2013-14) und „Boden: Verlieren wir den Boden unter, den Füßen? – Boden als schützenswerte Ressource im Klimawandel“ (2014-2015).

Zur Unterstützung der deutsch-chinesischen Projektarbeit erhielten die jeweiligen Ansprechpartner je in China und Deutschland zu Beginn des Projektzeitraums eine Lehrkräftefortbildung. Diese war an die Bedürfnisse und lokalen Gegebenheiten der Schulen angepasst. So waren die Themen der Lehrkräftefortbildungen auf deutscher Seite Erwartungshaltung, interkulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und China, interkulturelle Vorbereitung auf den schuleigenen Austausch und projektbasiertes Lernen. Auf chinesischer Seite wurde das Rahmenthema noch durch eine Exkursion und Expertenvorträge fachlich entlastet. Außerdem erhielten die chinesischen Lehrkräfte eine Einführungsschulung in interkultureller Kommunikation und Projektarbeit. Beide Fortbildungen wurden durch professionelle Trainerinnen angeleitet.

Bild: AFS

Interkulturelle Begleitung internationaler Schülerbegegnungen mit China – Theorie und Praxis

Jane Neugebauer, InterCultur gemeinnützige GmbH

Einleitung

Ein Schulaustausch mit China setzt sich von klassischen reziproken Schulaustauschen mit kulturell und/oder geographisch nahegelegenen Regionen ab. Neben logistischen und finanziellen Herausforderungen stellen grundlegende kulturelle Unterschiede eine Herausforderung dar. Zudem wird China als Kulturraum nur am Rande als Thema in der Schule behandelt, sodass ein solcher Austausch eine noch größere Auseinandersetzung mit dem großen Fremden bedeutet. Neben Neugier und Vorfreude schwelen oft auch Unsicherheit und Angst im Umgang mit dem chinesischen Austauschpartner, der Partnerschule und dem Alltag. Umso bedeutender ist eine intensive pädagogische Begleitung bezüglich dieser interkulturellen Lernerfahrung, da gerade durch den minimalen Kontakt mit China Stereotypen und Vorurteile in den Köpfen der Teilnehmenden bisher kaum widerlegt bzw. kritisch hinterfragt wurden. Außerdem kann der Stress des Kulturschocks interkulturelle Lernprozesse beeinträchtigen. Dies trifft nicht nur für Austauscherfahrungen mit China zu, sondern gilt für jede Form des interkulturellen Austauschs.

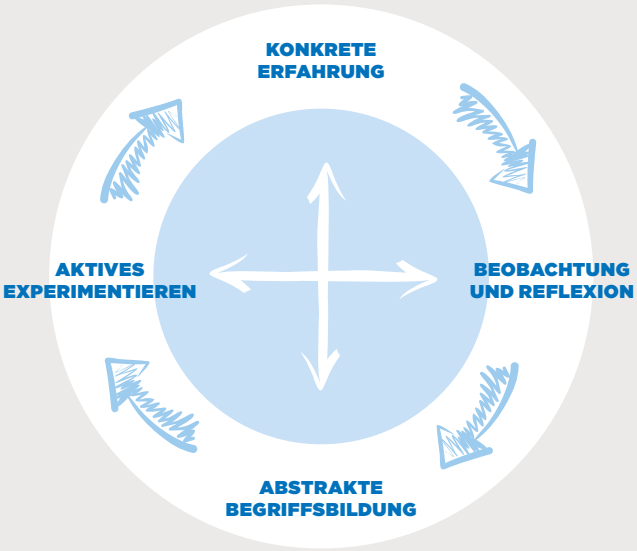
Thomas et al. (2005) weisen in ihrer Studie zur Langzeitwirkung von internationalen Jugendbegegnungen darauf hin, dass „verschiedenste Formen der Vor- und Nachbereitung den positiven Verlauf und die nachhaltige Wirkung der Begegnung erheblich fördern." In der Praxis von internationalen Jugendbegegnungen wird diese Erkenntnis an vielen Stellen bereits umgesetzt. Dieser Artikel fasst ein Grundkonzept der interkulturellen Vorbereitung zusammen, führt in das pädagogische Grundprinzip des erfahrungsbasierten Lernens ein und erläutert ein Konzept der pädagogischen Begleitung von interkulturellen Jugendbegegnungen mit den damit verbunden Methoden und Inhalten.

Erfahrungsbasiertes Lernen nach David Kolb

Das Modell des erfahrungsbasierten Lernens nach Kolb stellt das Basismodell für die didaktisch-inhaltliche Gestaltung interkultureller Begleitung von Austauschbegegnungen dar. Nach diesem Modell wird neues Wissen durch Erfahrungen bei Lernenden generiert, indem sie ihre Erfahrungen reflektieren, daraus ihre eigenen Theorien oder Handlungsoptionen ableiten und diese regelmäßig durch Ausprobieren überprüfen. Im Modell wird dies anhand eines 4-Phasen-Zyklus dargestellt. Um eine konkrete Erfahrung in eine sinnstiftende Erkenntnis umzuwandeln, überdenken Lernende diese Erfahrungen in der Phase der „Beobachtung und Reflexion". Daraus leiten sie in der Phase der „Abstrakten Begriffsbildung" eine Bedeutung ab. Dieses neue Wissen kann anschließend durch „Aktives Experimentieren" neu eingesetzt und in neuen Situationen überprüft und kritisch hinterfragt werden.

Die Lernenden können in jeder der vier Phasen in den Lernzyklus einsteigen. Gerade im interkulturellen Austausch machen die Teilnehmenden eine Vielzahl neuer Erfahrungen, jedoch fällt es Jugendlichen oftmals schwer, diese bewusst zu reflektieren und sich von voreiligen Schlüssen zu distanzieren. Für einen erfolgreichen und

Erfahrungsbasiertes Lernen nach Kolb-Didaktisches Modell für die interkulturelle Begleitung in Schulaustauschen



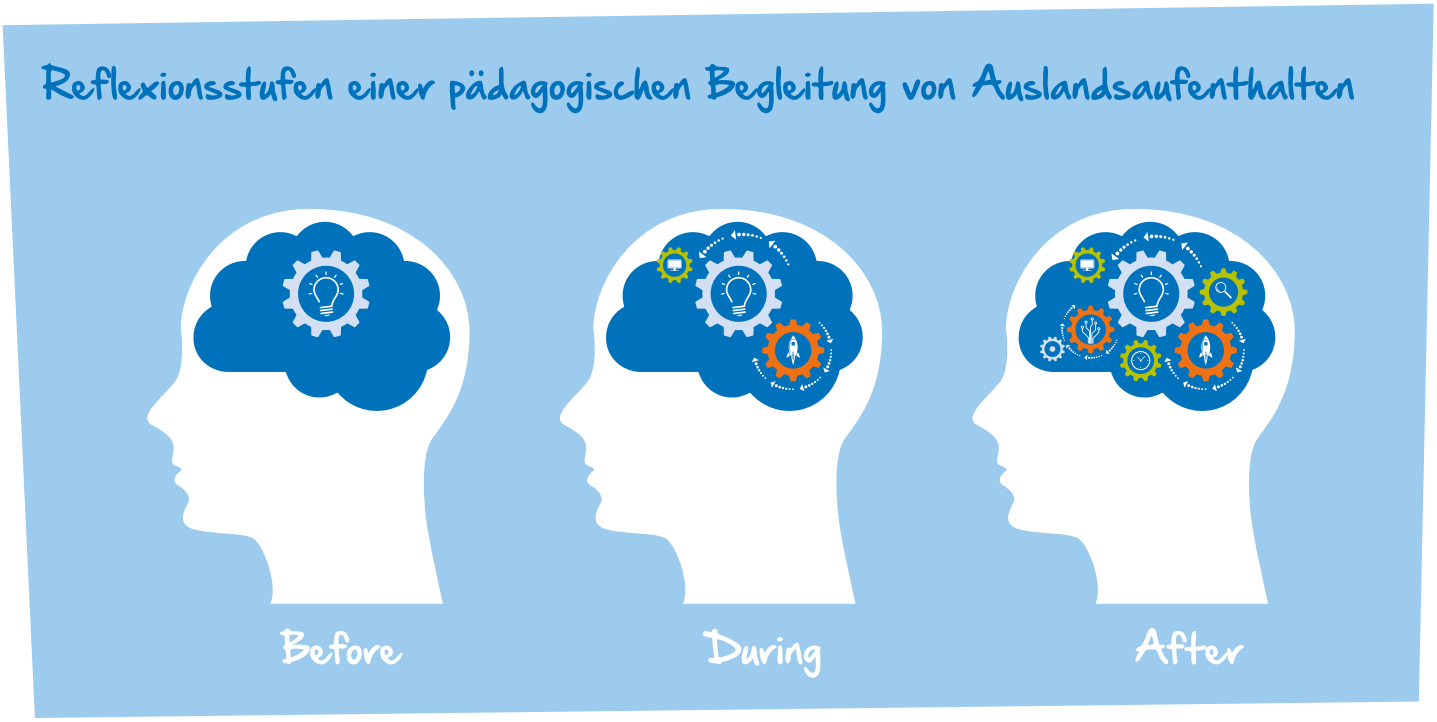
Grafik gestaltet nach Kolb D.A. (1984) "Experiential Learning experience as a source of learning and development", New Jersey: Prentice Hall.

nachhaltigen interkulturellen Lernprozess ist aus diesem Grund eine pädagogische Begleitung unter Berücksichtigung aller Lernphasen von umso größerer Bedeutung.

In der Praxis bedeutet dies, die Lernenden durch Simulationen, erfahrungsbasierte Übungen und moderierte Reflexion bereits vor dem Austausch in den Lernzyklus einsteigen zu lassen und den Lernprozess währenddessen und danach entsprechend zu begleiten. Gleichzeitig sollten die Inhalte je nach Phase des Austauschs gestaltet werden, um die Schülerinnen und Schüler bedarfsgerecht beraten und begleiten zu können. Einen Orientierungsrahmen bietet das Modell Before-During-After, welches im Folgenden erläutert wird.

Prinzip des Konzepts „Before-During-After“

In der Praxis der pädagogischen Begleitung von internationalen Jugendbegegnungen hat es sich bewährt, die inhaltlichen Schwerpunkte in drei Phasen zu unterteilen: „Before“, „During“ und „After“ (vorher, währenddessen und danach). Diese Herangehensweise soll die Schülerinnen und Schüler in ihrem interkulturellen Lernprozess unterstützen. So geht man davon aus, dass ein Schüler oder eine Schülerin vor einer Austauscherfahrung eine bestimmte Weltsicht und Wertevorstellung hat (Before). Bereits vor dem Austausch soll sich der Teilnehmer oder die Teilnehmerin über diese bewusst werden, um zu verstehen, aus welcher Perspektive sie oder er auf eine andere Kultur blickt. Dies sollte im Rahmen von interkulturellen Vorbereitungsseminaren geschehen. Im Rahmen der Vorbereitung werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, sich ihrer Erwartungen an den Austausch mit China bewusst zu werden und diese auch an ihre Realität anzupassen. Gleichzeitig soll auf die Erfahrung und den Umgang mit kulturellen Unterschieden vorbereitet werden. Konkret bedeutet das, dass die Vorbereitung inhaltlich neben relevanten länderspezifischen Informationen zu China, wie Klima, statistische Rahmendaten, Informationen zum Gastort und Bildungssystem, auch eine Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede vorsieht. Auch kann die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler bereits auf Besonderheiten in der chinesischen Kultur gelenkt werden, z. B. Guanxi, Bedeutung der Familie etc. Im Vordergrund der Vorbereitung steht jedoch das Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass die eigene kulturelle Prägung und kulturelle Werte die Wahrnehmung des Gastlandes bestimmen. Dabei sollen sie vor allem einen kritischen Blick auf ihre eigene, ihnen bekannte Kultur werfen und reflektieren, inwiefern sie von dieser geprägt sind. Die Einführung von klassischen Modellen aus der Kulturtheorie, wie z. B. der Kultureisberg, können den Schülerinnen und Schülern helfen, sich von einem sehr eng gestrickten Kulturbegriff zu entfernen und Kultur als ein sehr weitgefasstes und komplexes Konstrukt wahrnehmen zu können und ihre eigene kulturelle Prägung tiefgreifender zu betrachten. Gleichzeitig wird ihnen ein Modell an die Hand gegeben, mit dem sie die chinesische Gastkultur vor Ort näher beleuchten können. Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Prägung wird ein Grundstein gelegt, um kulturelle Unterschiede zwischen der Gastkultur und der eigenen vergleichen und verstehen zu können. Desweiteren bekommen die Jugendlichen Werkzeuge an die Hand, um eine für sie bisher unbekannte Kultur nicht nur oberflächlich zu betrachten.
Es sollte auch Raum gegeben werden, um mit den Schülerinnen und Schülern über ihre Erwartungen bezüglich des Austauschs mit China sprechen zu können. Hierbei



spielen Faktoren wie die Erwartungshaltung gegenüber dem Austauschpartner oder der Austauschpartnerin, dem Austauschprogramm, aber auch Erwartungen an sich selbst im Umgang mit einer fremden Umgebung, einer fremden Sprache und einer fremden Kultur eine Rolle. Bei letzteren ergibt es Sinn, intensiv mit den Schülerinnen und Schülern über den Kulturschock zu sprechen, wie sie damit umgehen und gemeinsam Handlungsoptionen entwickeln können.

Im Laufe der Austauscherfahrung verändert sich die Weltsicht und Wertevorstellung des Einzelnen durch das Erleben der Perspektive einer anderen Kultur und die Erfahrungen, die der Schüler oder die Schülerin macht (During). In der Begleitung während des Austauschs geht es vor allem darum, Erlebtes zu reflektieren und für sich selbst einzuordnen sowie Hypothesen über die Gastkultur zu entwickeln und durch die unmittelbare Erfahrung vor Ort zu überprüfen, aber auch für die Teilnehmenden ansprechbar zu sein, um über mögliche Probleme und sich nicht erfüllende Erwartungen sprechen zu können. Diese Reflexionsphasen sollten fest in den Ablauf des Austauschs eingeplant und verpflichtend für alle sein. Außerdem sollte hierfür ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung stehen und nicht „zwischen Tür und Angel“ erledigt werden. Denkbar ist es, den Schülerinnen und Schülern in Vorbereitung auf eine Reflexionsphase Beobachtungsaufgaben zu geben, welche in einer Präsenzphase besprochen werden können.

Außerdem treffen die Schülerinnen und Schüler zumeist das erste Mal auf ihre Austauschpartner. Um ein Wir-Gefühl unter den beiden Gruppen zu schaffen, sollte zu Beginn der Begegnung ausreichend Zeit für Teambuilding-Maßnahmen eingeplant werden. Hierzu gehören Kennenlern- und Kooperationsspiele. Durch diese Maßnahmen wächst die Gruppe zusammen. Insbesondere im projektbezogenen Austausch sollte diese Phase keinesfalls übersprungen werden, da hier die Grundsteine für eine erfolgreiche Projektzusammenarbeit gelegt werden. Erfahrungsgemäß sollten sich Teambuildingmaßnahmen nach einer intensiveren Anfangsphase punktuell durch die gesamte Begegnung ziehen, hierzu können neben Kreativ- und Teamübungen auch Gemeinschaftsabende oder Exkursionen gehören.

Auch nach dem Austausch werden sich die eigenen Ansichten und Vorstellungen weiterhin verändern und der Schüler oder die Schülerin integrieren durch kritische Reflexion des Erlebten neue Werte und Weltsichten in ihr vorheriges Weltbild. In der Abbildung wird dies anhand von „mentalen“ Zahnrädern dargestellt, die sich Stück für Stück weiter ineinander verzahnen. Alte Zahnräder teilweise werden durch alte ersetzt oder ergänzen sich. Während einer Nachbereitung sollen die konkreten Erfahrungen weiter abstrahiert werden, um für zukünftige interkulturelle Begegnungen mit China, oder allgemein, Handlungsoptionen im Umgang mit fremden Kulturen abzuleiten. Durch das intensive Einüben von Reflexion werden die Schülerinnen und Schüler darin geschult, interkulturelle Begegnungen kritisch zu reflektieren und konstruktiv sowie differenziert zu betrachten. Oftmals gestaltet sich die Durchführung der Nachbereitung jedoch schwierig, da manche Beteiligte nach Ende des Austauschs das Programm als beendet betrachten. Aus diesem Grund ist es wichtig bereits in der Planung des Austauschs die Nachbereitung als essentiellen Teil des Programms einzuplanen und so entsprechend zu kommunizieren.

Bei allen pädagogisch-methodischen Überlegungen spielt ein zentrales Element jedoch eine herausragende Rolle: Spaß. Die Schülerinnen und Schüler sollen durch Methodenvielfalt und eine spielerische Herangehensweise motiviert werden, sich auf die Erfahrung und Reflexion von interkulturellen Begegnungen einzulassen. Im folgenden Kasten werden einige spielerische Übungen kurz umrissen, die man für Vorbereitungen, Zwischenreflexionen und Nachbereitungen einsetzen kann.

Schwerpunkte einer pädagogischen Begleitung von Austauschbegegnungen

1 Vor der Austauscherfahrung

- Kullturelle Sensibilisierung
- Kommunikations- und Konfliktstile
- Kulturspezifische Vorbereitung und Reflexion über eigene Werte

2 Während der Austauscherfahrung

- Teambuilding
- Reflexion der Erfahrungen
- Coaching zu herausfordernden Situationen (schulisch/privat)

3 Nach Beendigung des Austauschs

- Transfer der Erfahrungen
- Nutzung der neuen Kompetenzen

Nützliche Links zu Übungen zur interkulturellen Begleitung von Schulaustauschen

Before – Übungen für die Vorbereitung

Dreiecksspiel „Identität“

Kurzbeschreibung und Anmerkungen: In dieser Übung sollen die Schülerinnen und Schüler über ihre eigene Identität reflektieren. Sie werden angeregt darüber nachzudenken, inwiefern an sie Erwartungen durch Dritte gestellt werden, die unter Umständen kulturell und/oder gesellschaftlich geprägt sind.

Spielsalon der Begegnungen „Interkulturelles Mau Mau“

Kurzbeschreibung und Anmerkungen: In dieser Übung werden die Schülerinnen und Schüler mit der Situation konfrontiert, dass sich Regeln in unterschiedlichen Kulturräumen unterscheiden und oftmals nicht auf den ersten Blick ersichtlich sind. Die Situation des Fremdseins wird subtil und spielerisch simuliert. Gleichzeitig bietet diese Übung in einer anschließenden Reflexion die Möglichkeit, über non-verbale Kommunikationsstrategien und interkulturelle Zusammenarbeit zu sprechen und entsprechende Handlungsoptionen für den Austausch abzuleiten.

By the Numbers (Beschreibung auf Englisch)

Kurzbeschreibung und Anmerkungen: Diese Übung sensibilisiert für Falschinterpretationen von scheinbar einfachen Mustern. Aufgrund der Kürze der Übung eignet sich diese insbesondere als Einstieg, um über den Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen über China zu diskutieren.

Zitronenübung

Kurzbeschreibung und Anmerkungen: Diese kurze Übung sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler dafür, über kulturelle Stereotype, Generalisierungen und Vorurteile nachzudenken und einen kritischen Umgang mit diesen zu reflektieren.

Nützliche Links zu Übungen zur interkulturellen Begleitung von Schulaustauschen

During – Übung für die Reflexion und Teambuilding während des Austauschs

D.I.E. Übung (Englische Beschreibung)

Kurzbeschreibung und Anmerkungen: Diese Übung kann gut mit persönlichen Beobachtungen der Schülerinnen und Schüler in China oder im Umgang mit ihren Austauschpartnerinnen und Austauschpartnern durchgeführt werden. Hierzu wäre es notwendig, die Schülerinnen und Schüler bereits im Vorfeld aufzufordern, während des Austauschs Beobachtungen zu dokumentieren.

After – Übungen für die Nachbereitung

Kerzenübung

Kurzbeschreibung und Anmerkungen: Bei dieser Übung werden in Kleingruppen von 5-7 Schülerinnen und Schüler Kerzen angezündet. Für jede positive Erinnerung darf eine Schülerin oder ein Schüler eine Kerze anzünden, für jede negative wird eine Kerze gelöscht. Die Schülerinnen und Schüler sollten dazu immer erzählen. Wichtig ist, dass niemals alle Kerzen brennen noch erloschen sein dürfen. Diese Übung bietet sich als Einstieg zur Reflexion des Austauschs an und gibt Raum, um über Erfahrungen zu sprechen.

Stimmungskurve

Kurzbeschreibung und Anmerkungen: Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, eine Stimmungskurve über den Verlauf ihrer Austauscherfahrung aufzuzeichnen, anschließend sollen sich die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen ihre Kurven gegenseitig vorstellen.

Du hast es in der Hand

Kurzbeschreibung und Anmerkungen: Diese Feedbackübung kann vielfältig eingesetzt werden. Einerseits können die Schülerinnen und Schüler differenziertes Feedback zum Gesamtverlauf der Austauscherfahrung abgeben, andererseits können auch wichtige Hinweise seitens der Schülerinnen und Schüler für die zukünftige Gestaltung von Schulaustauschen gegeben werden.

Methodenbeispiele: Kreative Ideen- und Lösungsfindung in der Projektarbeit

Jane Neugebauer, InterCultur gemeinnützige GmbH

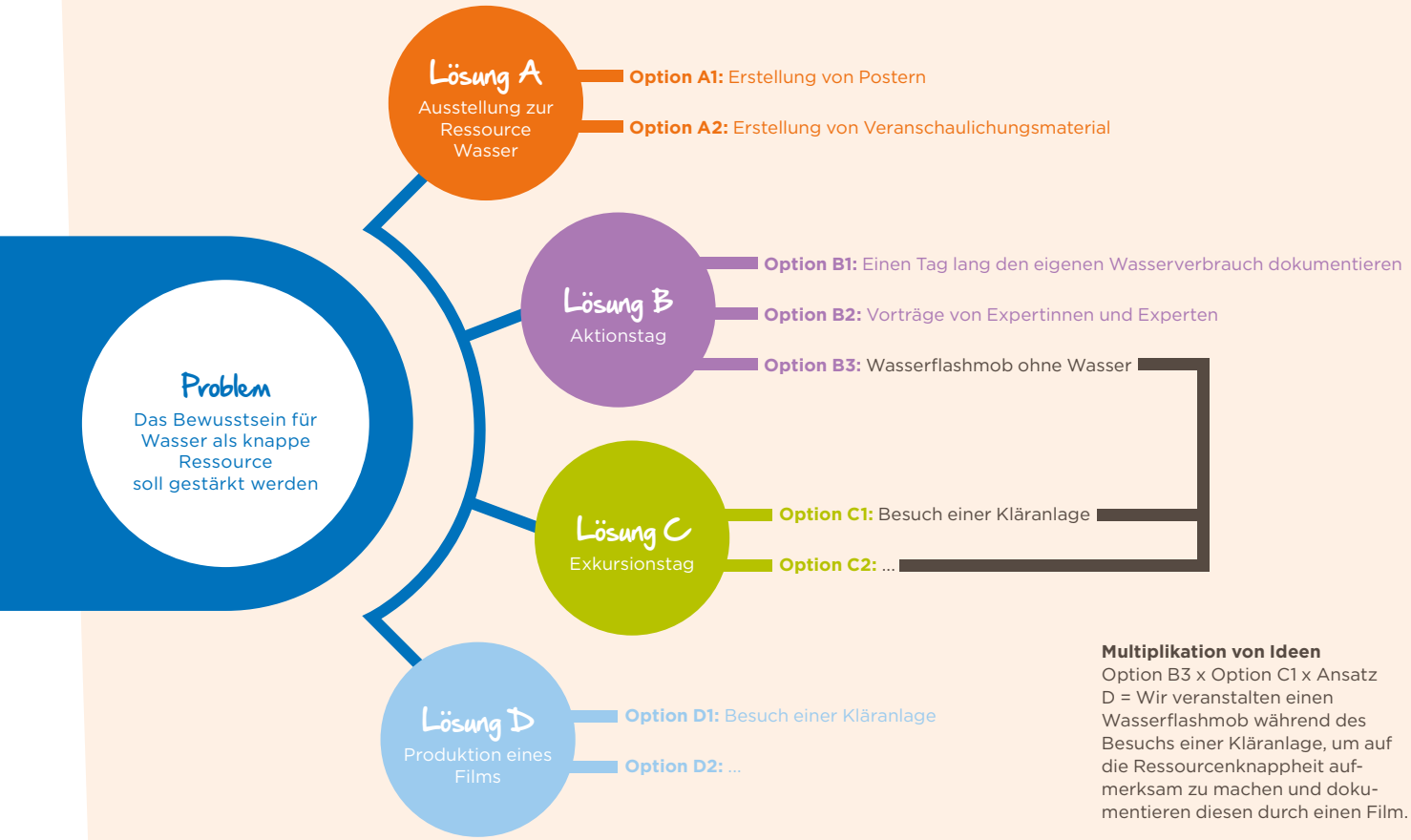
Einleitung

Ein Projektbezogener Austausch fördert in besonderem Maße den erfolgreichen Verlauf internationaler Begegnung unter Schülerinnen und Schülern. Durch ein gemeinsames Projekt treten die Schülerinnen und Schüler in einen intensiven Austausch und verfolgen ein gemeinsames Ziel. Dadurch werden sie angeregt, sich über ihre Arbeitsweise zu einigen und eine eigene Arbeitskultur zu entwickeln. Dieser Prozess sorgt dafür, dass eine Identifikation verstärkt durch das Projekt und weniger durch unterschiedliche Regionalkulturen stattfindet und eine Gemeinschaft entsteht. Außerdem fördert der projektbezogene Austausch den Ausbau von Kompetenzen, insbesondere von Fremdsprachen- und Teamkompetenz. Aus diesem Grund wird der projektbezogene Schulaustausch zunehmend gefördert, wie dies auch bei Klima-Macher! International der Fall war. Hierbei wurden insbesondere Projekte gefördert, die sich kreativ und besonders inklusiv mit einer Problemstellung auseinandersetzen und erkennbar den Austausch unter den deutsch-chinesischen Schülergruppen fördern. Erfolgreiche Projekte zeichnen sich zudem dadurch aus, dass die Schülerinnen und Schüler in den gesamten Projektprozess von der Ideenfindung über die Planung bis zur Durchführung und Evaluation einbezogen wurden. In diesem Artikel werden ausgesuchte Techniken zur kreativen Projektfindung und zur Lösung von Herausforderungen im Verlauf des Austauschprojekts vorgestellt. Diese können sowohl in der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern, als auch mit Kolleginnen und Kollegen durchgeführt werden.

Multiplizierendes Brainstorming

Das multiplizierende Brainstorming eignet sich besonders dazu, um mit Schülerinnen und Schülern den projektbezogenen Austausch konkret auszugestalten und diesen an deren Interessen anzupassen. Dabei werden

Veranschaulichungsbeispiel zur Ideenfindung durch multiplizierendes Brainstorming:



Multiplikation von Ideen
Option B3 x Option C1 x Ansatz D = Wir veranstalten einen Wasserflashmob während des Besuchs einer Kläranlage, um auf die Ressourcenknappheit aufmerksam zu machen und dokumentieren diesen durch einen Film.

unterschiedliche Ideen durch Multiplikation zusammengebracht, sodass hierdurch neue und kreative Projektansätze entstehen können. Durch diese Form des Brainstormings kommen die Ideen mehrerer Beteiligter gleichwertig zum Tragen. Anders als beim klassischen Brainstorming, wo man dazu verleitet ist, so viele Ideen wie möglich unter einen Hut zu bringen (Addition) bzw. sich von einigen Ideen zu trennen (Subtraktion), werden beim multiplizierenden Brainstorming systematisch Projektideen verknüpft – also multipliziert. Konkret läuft dieses Verfahren wie folgt ab: Zuerst werden für ein zuvor definiertes Problem Lösungsansätze vorgeschlagen, hierbei spielt die Realisierbarkeit zunächst keine Rolle. Die vielversprechendsten Punkte werden nun weiter ausdifferenziert, indem unterschiedliche Optionen zur Ausgestaltung dieser festgehalten werden. Zuletzt werden unterschiedliche Ausgestaltungsoptionen miteinander kombiniert. Im folgenden Kasten wird diese Form des Brainstormings anhand eines Beispiels näher illustriert.

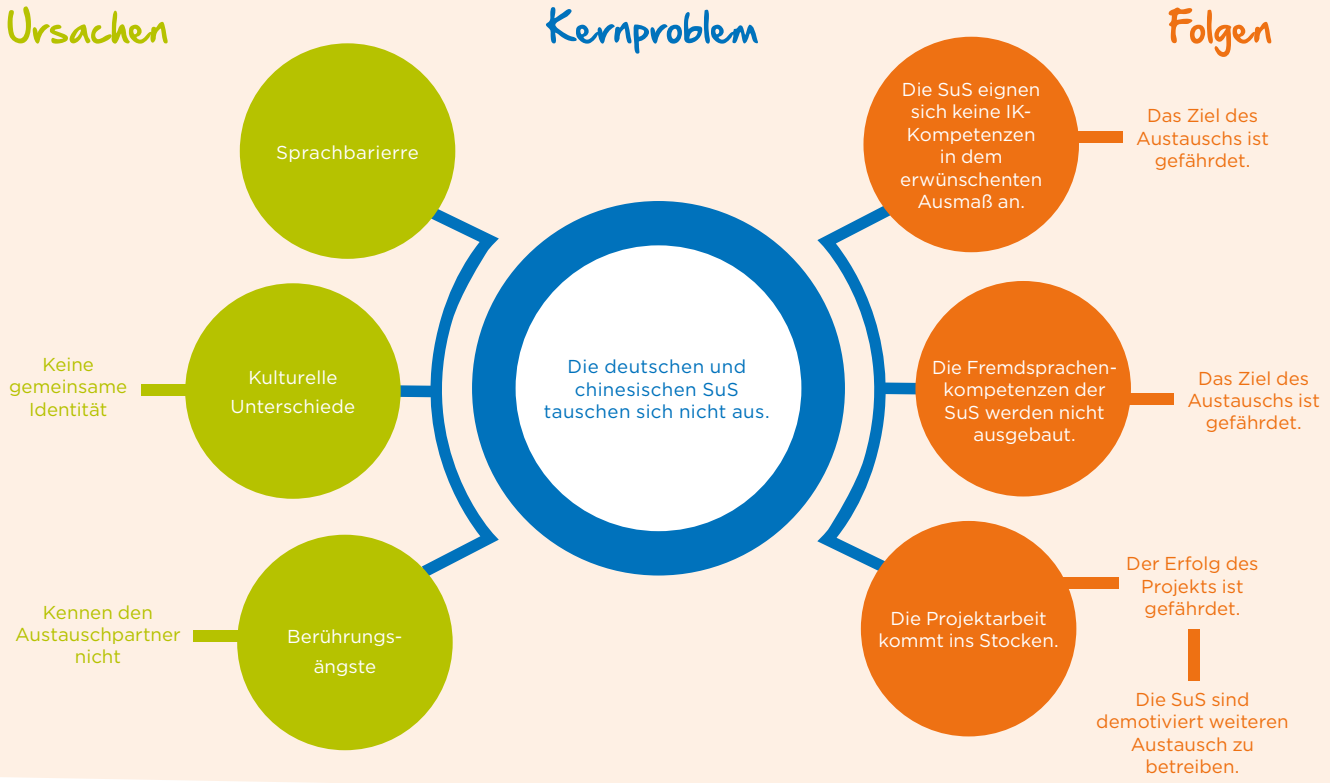
Problem- und Lösungsbaum

Mit Hilfe der Methode des Problem- und Lösungsbaums lassen sich Problemstellungen in einem Verfahren in mehreren Schritten erst analysieren und anschließend strukturell lösen. Dies macht bei projektbezogenem Austausch vor allem Sinn, wenn man ein Kernproblem zur erfolgreichen Durchführung des Austauschs zu lösen versucht. Hierbei soll einerseits die Komplexität eines Problems umrissen werden, um im Anschluss kleinteilige überschaubare Lösungsansätze entwickeln zu können. Außerdem können durch diese Technik konkrete und klar umrissene Projektziele definiert werden, welche nicht nur bei Antragsstellung die Projektziele für potentielle Förderer ersichtlich machen, sondern auch für alle Projektbeteiligten.

Hierzu wird zuerst ein sog. Problembaum ausformuliert. Im Stamm des Baums steht das Kernproblem, die Wurzeln stehen für die Ursachen eines Problems, in der Baumkrone werden die Konsequenzen/Auswirkungen formuliert. Im nächsten Schritt wird im Lösungsbaum das Kernproblem ins Positive umformuliert, sodass sich daraus die Kernlösung ergibt. Die Ursachen werden in einer positiven Umformulierung als „operative Ziele“ festgelegt (Ziele, die direkt durch die Umsetzung erreicht werden) und nochmals detailliertere Möglichkeiten ausformuliert, die positive Umformulierung der Folgen stellt die „Globalziele“ (Ziele, die langfristig durch das Projekt erreicht werden) des Projekts dar. Im nächsten Schritt können vereinzelte Lösungswege festgelegt werden, damit ein mögliches Projekt nicht die eigenen Kapazitäten übersteigt und überschaubar bleibt. Zuletzt werden die Lösungswege in Zieldefinitionen umformuliert. In den folgenden Kästen wird das Verfahren beispielhaft dargestellt.

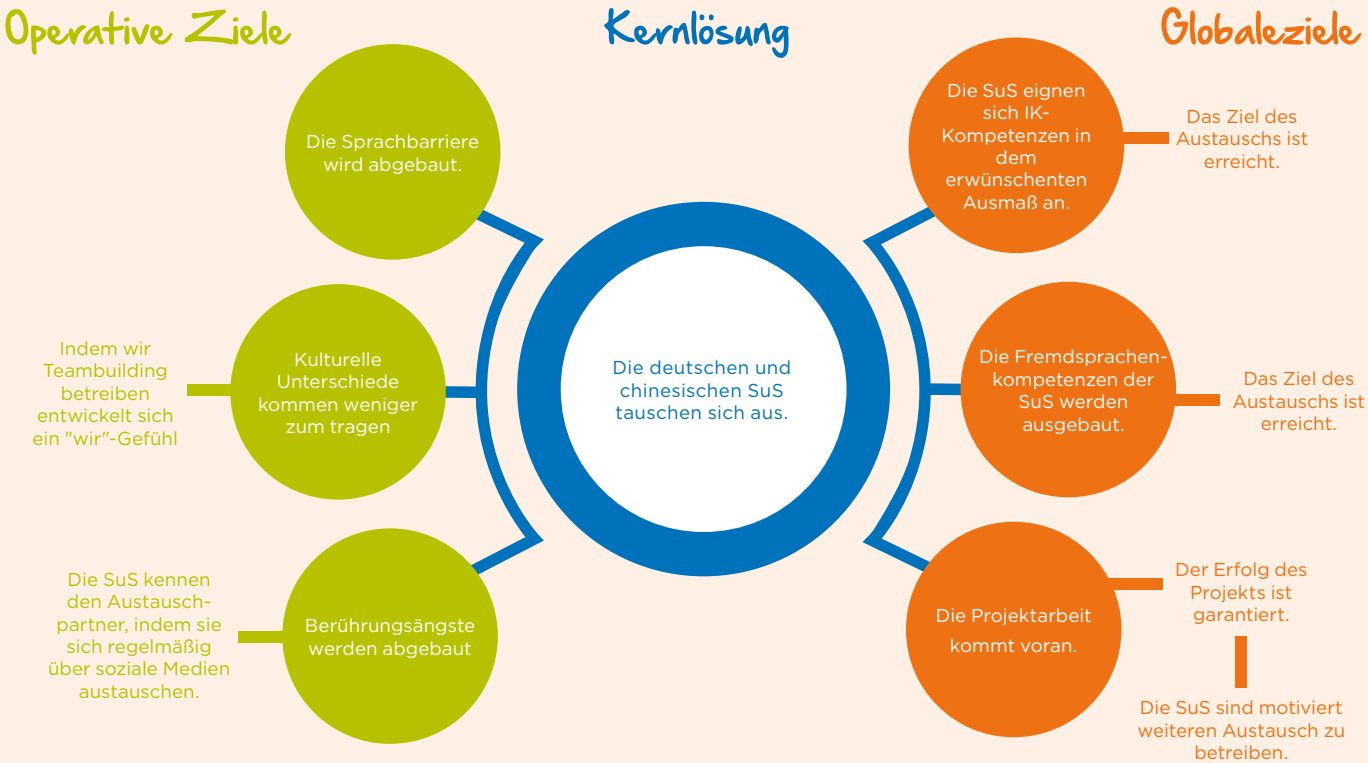
Anwendung des Problem- und Lösungsbaums im Rahmen eines Projektentwicklungsworkshops

Problembaum für das Kernproblem „die Schülerinnen und Schüler (SuS) aus China und Deutschland tauschen sich nicht aus“



Lösungsbaum für das Kernproblem „die Schülerinnen und Schüler (SuS) aus China und Deutschland tauschen sich nicht aus“.

Eine mögliche Zielformulierung für ein Projekt oder eine Lösungsstrategie: Indem intensives Teambuilding betrieben wird, stärken wir das „Wir-Gefühl“ in der gesamten Gruppe. Somit kommen kulturelle Unterschiede weniger zum Tragen und ein Austausch unter den SuS wird dadurch vereinfacht (Operatives Ziel). Infolgedessen kann die Projektarbeit vorangetrieben werden und ein erfolgreicher Projektabschluss ist garantiert, somit sind die SuS motiviert, weiterhin an Austauschen teilzunehmen (Globales Ziel).



Wie gelingt projektorientierter Schüleraustausch? – Eine exemplarische Erläuterung am Schüleraustausch mit China des Clara-Schumann-Gymnasiums in Bonn

Text: Insea Baum, Clara Schumann Gymnasium Bonn | Bilder: Insea Baum

Einleitung

Die Vorteile von Schüleraustauschen sind offensichtlich: Sie fördern die sprachliche und interkulturelle Kompetenz und Schülerinnen und Schüler sammeln auf vielen Ebenen Erfahrungen, die sie ihr Leben lang begleiten werden. Zudem stärkt und formt es ihre Persönlichkeit. Der Austausch mit gleichaltrigen Schülerinnen und Schülern aus anderen Ländern führt nicht selten zu langjährigen Freundschaften über Ländergrenzen und Kontinente hinaus. Im Ausland erweitern die Schülerinnen und Schüler häufig ihr Vokabular, schulen ihr Hörverstehen und verbessern ihre Aussprache im Englischen und erweitern ihre allgemeine Fremdsprachenkompetenz. Doch all diese Vorteile lassen sich noch intensivieren, wenn der Austausch im Rahmen einer Projektbearbeitung stattfindet, bei dem die Schülerinnen und Schüler an einem gemeinsamen Thema arbeiten. Sie setzen sich in einem erhöhten Maß mit einer Problemstellung auseinander, die gleichermaßen beide Länder betrifft. Insbesondere Themenstellungen, die an die direkte Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler anknüpfen, fördern ein besonders hohes Maß an Sensibilisierung für das andere Land. Überdies erweitern sie durch die Betrachtung einer Problemstellung aus mehreren Perspektiven ihre Urteilskompetenz; diese Entwicklung ist ein wichtiger Baustein in ihrer Lebenswelt. Doch welche Grundvoraussetzungen müssen gegeben sein, dass ein solches Projekt, eine solche Partnerschaft nachhaltig besteht. Wie gelingt projektorientierter Schüleraustausch?

Dieser Artikel soll anhand des Beispiels des Clara-Schumann-Gymnasiums in Bonn exemplarisch zeigen, welche Rahmenbedingungen gegeben sein müssen, um aus einem Schüleraustausch das Erfolgsprodukt eines projektorientierten Schüleraustauschs zu machen.

Die Schülerinnen und Schüler des Clara in Shanghai

Das Projekt „Clara goes China“ am Clara-Schumann-Gymnasium

Im Jahr 2013 hat das „Clara“ eine Schulpartnerschaft mit der ENTEL-Foreign-Language School in Hangzhou, China, gegründet. Diese Schule ist eine private Fremdsprachenschule und wird als Internat geführt. Die Schülerinnen und Schüler fahren aber an jedem Wochenende zu ihren Familien. Schon zu Beginn der Partnerschaft wurde von beiden Seiten eindeutig das Ziel formuliert, dass das Projekt mehr als ein gewöhnlicher Schüleraustausch sein sollte. So stellte die chinesische Schulleitung von Anfang an dar, dass ihre Schule seit vielen Jahren Austauschprojekte in viele westliche Länder pflegt, insbesondere in die USA, und somit über einen hohen Erfahrungsschatz verfügt. Auch das Clara-Schumann-Gymnasium blickt auf jahrelange erfolgreiche Schüleraustausche mit Israel, Frankreich, Italien und England zurück. Somit sah die Schule zunächst keinen großen Bedarf in der Etablierung eines weiteren Schüleraustauschs, da jedes dieser Projekte auch in zeitlicher Konkurrenz zu dem regulären Unterricht steht. Doch die Sondierungsgespräche in China zeigten auf, dass diese Schulpartnerschaft etwas Neues bilden sollte, was es so vorher weder am Clara, noch an der ENTEL gegeben hatte. Die Idee kristallisierte sich in mehreren Gesprächen heraus: Über den Schüleraustausch hinweg, sollen die Schülerinnen und Schüler projektorientiert an einem gemeinsamen Thema arbeiten. Sie sollen Experten in einem Sachthema werden, das beide Länder gleichermaßen beeinträchtigt. In Zeiten des globalen Klimawandels lag es nahe, einen Schwerpunkt auf den Themenkomplex Umwelt zu setzen. Doch wie schafft man es, Schülerinnen und Schüler für ein solches Thema wirklich zu begeistern? Wie kann es gelingen, dass sie über das normale Engagement hinweg Zeit und Muße opfern, um ein ihnen völlig unbekanntes Thema zu erforschen? Die Antwort lag auf der Hand: man musste die Schülerinnen und Schüler bei der Themenwahl des Projekts mit einbeziehen, man musste eruieren, was sowohl die chinesischen als auch die deutschen Schülerinnen und Schüler interessiert. Zudem musste man ihnen einen zeitlichen Raum bieten, in dem sie intensiv arbeiten können und eine Verbindlichkeit bei den Schülerinnen und Schülern erwirken, die es selbstverständlich machte, bis zum Abschluss des Projekts intensiv zu arbeiten. Bei all diesen Überlegungen, und selbstverständlich auch über die Frage der Finanzierung - sollte es ausdrücklich kein Austausch für privilegierte Schülerinnen und Schüler sein, sondern die Möglichkeit für viele Jugendliche, einmal den Weg in ein solch

fernes Land zu finden. So stießen wir auf das Förderprogramm der Stiftung Mercator „Klima-Macher! International!“. Über die Ausschreibung des Klima-Macher! Programms erhielten wir ein grobes Themenspektrum, das wir gemeinsam mit den deutschen und chinesischen Schülerinnen und Schülern zu unserem Projekt machten: Bodenverlust in Folge des Klimawandels – verlieren wir den Boden unter den Füßen. Aus einer anfänglichen Recherche ergab sich, dass sich das Thema gut in drei Untergruppen einteilen ließ: 1. Bodenverlust aufgrund industrieller Nutzung, 2. Bodenverlust als Folge der Versiegelung von Flächen, 3. Bodenverlust als Folge des Klimawandels. Im Zuge dieser Recherche schrieben wir den Antrag für die Förderung über Klima-Macher! und erhielten eine Förderzusage.

Erfolgsfaktoren für einen erfolgreichen projektorientierten Schüleraustausch

Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, um ein Projekt in dieser Größe, über die weite Distanz nach China erfolgreich durchführen zu können?

Zunächst ist es von großer Bedeutung, die Rahmenbedingungen der Schule zu klären. Diese sind Akzeptanz im Kollegium, die zeitliche Einbettung in den Schulalltag sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für die begleitenden Lehrkräfte. Im Hinblick auf die Akzeptanz im Kollegium, ist es wichtig, dass insbesondere die Schulleitung dem Projekt eine große Relevanz einräumt und ihre Unterstützung explizit zusagt. Ein Projekt in einer solchen Größe bedarf über die gesamte Dauer eines Schuljahres, möglicherweise auch noch darüber hinaus, eine hohe Unterstützung und Bereitschaft im Kollegium, an diesem Projekt mitzuwirken. Das Kollegium sollte bestenfalls über die Euphorie der Schulleitung hinaus den Mehrwert eines solchen Projekts sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch die gesamte Schule begreifen und vermitteln. Nur dann gelingt es dem Projektleiter, einen erfolgreichen Schüleraustausch durchzuführen und umzusetzen. Am Clara-Schumann-Gymnasium hat sich gezeigt, dass die Präsentation des Projekts an einem Thementag ‚China‘ für die Schule sowie am Tag der offenen Tür für die Schulgemeinschaft ein gutes Verständnis für die Arbeit der Projektteilnehmer für alle Seiten eröffnet hat. Zusätzlich wurde der Austausch und der Gedanke des projektorientierten Austauschs zuvor dem gesamten Kollegium in einer Konferenz präsentiert und erläutert.

Überdies wurde am Clara-Schumann-Gymnasium ein Projektkurs eingerichtet. Dieser kann in der Qualifikationsphase 1 der Oberstufe in NRW als Wahlpflichtkurs anstatt einer Facharbeit belegt werden. Er findet wöchentlich zweistündig statt und gewährleistet eine kontinuierliche Teilnahme der Schülerinnen und Schüler über ein Schuljahr. Der Kurs bietet der begleitenden Lehrkraft eine Basis, in der das Projekt entwickelt werden kann, Projektergebnisse ausgetauscht und weiterentwickelt werden können. Innerhalb dieses Kurses können überdies Sprachmodule und interkulturelle Trainings zur Vorbereitung auf den Austausch durchgeführt werden. Die Form des Projektkurses bietet weitere Vorteile: es ist offensichtlich, dass der Fokus des Austauschs auf der wissenschaftspropädeutischen Ebene, der Erstellung einer Projektarbeit liegt und nicht auf der Durchführung einer touristischen Reise. Er erfordert eine umfassende Auseinandersetzung mit einem Themenbereich. Dazu gehören eine Themenrecherche, die Erweiterung der Methodenkompetenz über Expertenbefragungen, Interviews, beispielsweise im Umfeld der Schülerinnen und Schüler, die Erweiterung der Sprachkompetenz im Rahmen von Sprachmodulen und, während des Austauschs, der Ausbau der interkulturellen Kompetenz über Trainings und die Zeit des Austauschs. Gerade die Zusammenarbeit an einem gemeinsamen Thema zeigt viele Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zweier fremder Länder auf, die zunächst in einem gewöhnlichen Schüleraustausch in diesem Maß nicht offensichtlich werden würden. Diese Rahmenbedingungen und damit einhergehende Effekte, führen zu einer erheblichen Erweiterung der Akzeptanz innerhalb des Kollegiums und können einer Debatte über die Notwendigkeit eines Schulaustauschs mit China vorbeugen. Zusammenfassend ist hier festzuhalten, dass die Rahmenbedingungen in den Schulen ausschlaggebend für den Erfolg eines interkulturellen projektorientierten Schüleraustausches bilden.

Wie finde ich ein geeignetes Thema?

Im Fall des Klima-Macher! Projekts war ein grobes Thema durch den Fördergeber vorgegeben, was die Themenfindung einerseits erleichtert hat, andererseits natürlich den Spielraum für die Festlegung des Themas eingegrenzt hat. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die gemeinsame Themenfindung und die anschließende Ausarbeitung mit den Schülerinnen und Schülern eine sehr hohe Verbindlichkeit bei ihnen erwirkt hat. Die Tatsache, dass sie selbst die Themengebiete eingegrenzt und recherchiert haben, hat sie gleichermaßen schon zu Experten in ihren Gruppen gemacht. Die Schülerinnen und Schüler waren somit von Beginn an für das Thema sensibilisiert, was die intrinsische Motivation das Projekt zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen, enorm gefördert hat. Überdies unterstützte die Vorgehensweise auch, dass die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler in den inhaltlichen Fokus gerückt wurde. Mit der Recherche zu engeren Themengebieten geht auch die Übernahme von Verantwortung auf Seite der Jugendlichen einher, was sich als sehr motivationsfördernd erwiesen hat. Sobald das Thema eingegrenzt ist, bietet es sich an, Leitfragen mit den Schülerinnen und Schülern zu entwickeln, anhand derer sie das Thema weiter eingrenzen können. Doch diese Erkenntnisse zum projektorientierten Schüleraustausch beinhalten bisher nur die Arbeit der deutschen Schülerinnen und Schüler, was zu der Frage überleitet:

Wie stimme ich das Thema mit den chinesischen Partnern ab?

Die Arbeitsstrukturen in China unterscheiden sich von denen in Deutschland. Insbesondere arbeiten die chinesischen Schülerinnen und Schüler nicht mit den Freiheiten, wie es die deutschen Schüler gewohnt sind. Zu Beginn der Partnerschaft der ENTEL mit dem Clara lief die Kommunikation ausschließlich über die Lehrkräfte. Dies hat sich über die zwei letzten Jahre jedoch stark verändert. Es ist aber durchaus immer noch zu erkennen, dass den chinesischen Schülerinnen und Schüler aus deutscher Sicht ein gewisses Maß an Selbständigkeit fehlt, um schülerorientiert zu arbeiten. Grundsätzlich ist es wichtig und in unserer Schulpartnerschaft explizit von chinesischer Seite gewünscht, den chinesischen Schülern die Arbeitsweise der deutschen Schüler zu erläutern. Neben der erfolgreichen Durchführung des Projekts, verfolgt man hier das übergeordnete Ziel, den Schülerinnen und Schülern aus China eine schülerorientierte Arbeitsweise zu vermitteln, Internetrecherchen verständlicher zu machen und offene, selbständige Denkweisen zu fördern. Die Überlegungen zu Arbeitsstrukturen und Abstimmungen führen zu der folgenden Frage:

Welche Arbeitsweise eignet sich zur Durchführung eines projektorientierten Schüleraustauschs?

Am Clara-Schumann-Gymnasium hat sich gezeigt, dass die Aufteilung in Gruppen eine bewährte Methode darstellt, um an einem Projekt zu arbeiten. Sowohl die chinesischen, als auch die deutschen Schülerinnen und Schüler sollten Gruppen bilden.

Deutsche und Chinesische Schülerinnen und Schüler in der gemeinsamen Projektrecherche

Optimal ist zudem, wenn die individuellen Austauschpartner auch als Projektpartner am gleichen Thema arbeiten. Dies gewährleistet den regen Austausch zwischen den Schülerinnen und Schülern über Skype oder We Chat (die gängigste Form der Social-Media-Kommunikation in China). Andere Netzwerke sind für die Schülerinnen und Schüler nicht frei zugänglich. Auch mit den Lehrkräften bietet We Chat einen sehr guten und schnellen Weg der Kommunikation. In den Gruppen sollten die Schülerinnen und Schüler so frei wie möglich arbeiten und zu regelmäßigen Zwischenpräsentationen in der gesamten Gruppe online zusammentreffen. Von großer Wichtigkeit ist, dass die deutschen und chinesischen Schülerinnen und Schüler schon von Anbeginn der Projektarbeit in einem regen Austausch stehen. Zunächst mag dies einen Stolperstein darstellen, doch nach dem zweiten Jahr der Zusammenarbeit lässt sich dieser Punkt als Erfolgsbedingung herausstellen. Je intensiver die Schülerinnen und Schüler in der Projektarbeit zusammenarbeiten, umso wirkungsvoller ist der Austausch unter den Jugendlichen während der gemeinsamen Zeit.

Wie sollte der Austausch gestaltet sein?

Einerseits dient der Austausch dem interkulturellen Lernen und dem Erlebnis der jeweils fremden Kultur. Die deutschen Schülerinnen und Schüler schlafen sowohl einige Nächte im Internat, als auch einige Nächte in den Gastfamilien. Beide Erlebnisse sind gleichwertig bedeutsam. Das Leben im Internat zeigt den Jugendlichen am „eigenen Leib“, unter welchen Bedingungen die chinesischen Schülerinnen und Schüler dort leben und mit welcher Effizienz und mit welchem Aufwand sie zu lernen haben. Die Zeit in den Gastfamilien zeigt zudem die ganze Breite der kulturellen Unterschiede, vielleicht aber finden sich auch ungeahnte Gemeinsamkeiten.

Die Gestaltung des Austauschprogramms sollte zu großen Teilen auf das Projekt abgestimmt sein. Als wichtige Komponenten sind in beiden Ländern zu beachten, dass Hospitationen im Unterricht stattfinden und das ausreichend Zeit für die Projektarbeit eingeräumt wird. Alle Gruppen sollten ihre Zwischenergebnisse präsentieren und das weitere Vorgehen festhalten. Dies ist auch eine wichtige Aufgabe für die begleitenden Lehrkräfte. Es bietet sich sowohl für die Projektarbeit als auch für die kommenden Besuche an, diese terminlich und inhaltlich zu fixieren. Über die Projektarbeit hinweg sollte das Rahmenprogramm inhaltlich und thematisch an das Projektthema angepasst sein. Gemeinsame Besichtigungen und Erkundungen verstärken den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe und bewirken, dass sich die Schülerinnen und Schüler auf das Projektthema fokussieren. In diesem Zusammenhang gilt es natürlich für die begleitenden Lehrkräfte themenorientierte Exkursionen zu organisieren. Über diese Strukturen sind die Schülerinnen und Schüler sicherlich in der Lage, gemeinsame Ergebnisse festzuhalten.

Wie sollten die Ergebnisse der Projekte aussehen und wie sollten sie präsentiert werden?

Diese Frage lässt sich nicht einheitlich beantworten. Es gibt aber sicherlich Faktoren, die für alle Präsentationen zu beachten sind. Ergebnisse sollten nach Möglichkeit der Öffentlichkeit, sprich den Schülerinnen und Schülern, Eltern und Kolleginnen und Kollegen beider Schulen zur Verfügung gestellt werden. Hier bieten sich Ausstellungen an. Im Fall des Klima-Macher! Projekts haben die Schülerinnen und Schüler große Plakate digital erstellt, die in der Schule ausgehängt wurden. So haben alle Beteiligten die Möglichkeit, sich auch nach Projektabschluss zu informieren.

Präsentation der Projektergebnisse

Darüberhinaus wurde am „Clara“ ein China-Tag etabliert. An diesem Tag ist die gesamte Oberstufe und die Stufe 9 eingeladen, in der Aula der Präsentation des Projektkurses beizuwohnen. Hier wird von den Schülerinnen und Schülern sowohl inhaltlich als auch bildlich von dem Austausch und dem Projekt berichtet. Die Jugendlichen erstellen in Zusammenarbeit mit ihren Austauschpartnerinnen und -partnern zusätzlich zu den Plakaten immer eine Powerpoint-Präsentation, die sie an diesem Tag präsentieren. Grundsätzlich arbeiten die Schülerinnen und Schüler in englischer Sprache, hier wird aber in der deutschen Sprache präsentiert. Die Anfertigung der Präsentationen auf Englisch, stellt einen großen sprachlichen Gewinn für beide Seiten dar, da Fachvokabular erlernt werden muss. Ebenso wird die Präsentationskompetenz in einer anderen Sprache im erheblichen Maß gefördert. Sicherlich wäre es ein zu hohes Ziel, dass die chinesischen Schülerinnen und Schüler auf Deutsch und die deutschen Schülerinnen und Schüler auf Chinesisch präsentieren. Dafür müssten die Schülerinnen und Schüler am Clara über einen längeren Zeitraum Chinesisch Unterricht belegen können.

Fazit

Am Clara-Schumann-Gymnasium hat sich über das Klima-Macher! Projekt ein projektorientierter Schüleraustausch etabliert, der sowohl in der Schulgemeinschaft, als auch in der erweiterten Schulgemeinschaft eine große Akzeptanz erfährt. Die Evaluation der letzten zwei Projektjahre hat ergeben, dass der Lernzuwachs sowohl inhaltlich, als auch kulturell nachhaltig bei den Schülerinnen und Schülern gegeben ist. Überdies hat die Präsentationskultur in der Schule dazu geführt, dass ein sehr hohes Interesse an dem Projektkurs besteht. Dies lässt darauf hoffen, dass noch viele Jahre ein Austausch zwischen der ENTEL-Foreign-Language School in Hangzhou und dem Clara-Schumann-Gymnasium erhalten bleiben wird. Die Anlage des Schüleraustauschs als Klimaprojekt aus chinesisch-deutscher-Perspektive scheint zum Gerüst des Schüleraustauschs zwischen den beiden Ländern geworden zu sein und beflügelt beide Seiten gleichermaßen.

Zusammenfassend lässt sich überdies feststellen, dass auch das Coaching von AFS/InterCultur dazu geführt hat, den Lehrkräften Skills für das erfolgreiche Aufgleisen eines Schüleraustauschs zu vermitteln. Das bedeutet, ein erfolgreicher Schüleraustausch erfordert besonderes von Lehrkräften interkulturelle Kompetenzen. Man könnte hier von einer Art Capacity-Building sprechen, welches nur gelingt, wenn einerseits die Förderung aller Teilnehmenden gewährleistet wird, andererseits aber auch die Absicherung für die finanziellen Ressourcen gesichert ist.

Beitrag des Dietrich-Bonhoeffer-Berufskolleg Detmold

Text: Angela Uber, Monika Schackmar, Johannes Stephan / Bilder: Johannes Stephan

Der Beitrag des Dietrich-Bonhoeffer-Berufskollegs aus Detmold thematisiert die Integration internationaler Projekte in den Schulalltag und beinhaltet Tipps zum Umgang mit organisatorischen Herausforderungen. Erfahrungen liegen aus zwei Projekten mit der Partnerschule in Shanghai vor. Die aus unserer Sicht wichtigen Aspekte in der Vorbereitungsphase liegen in der inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Abstimmung. Das Dietrich-Bonhoeffer-Berufskolleg wurde im Rahmen von Klima-Macher! International in zwei Durchläufen gefördert. Rahmenthema waren, durch die Stiftung Mercator vorgegeben, im Jahr 2012/2013 „Klima und Wasser“, im Jahr 2014/15 „Klima und Boden“.

Organisation und Koordination

Organisatorisch stellen internationale Projekte hohe Anforderungen an die zeitliche Planung. Zunächst sind zwischen den Projektpartnern die Ferien-, Praktikums- und Prüfungstermine auszutauschen. Es zeigte sich bei den durchgeführten Projekten, dass die weitere zeitliche Planung, insbesondere der gegenseitigen Besuche, dann nur noch wenig Spielraum aufweist. Innerhalb der verfügbaren zeitlichen Spielräume müssen die Projektaktivitäten unter Berücksichtigung günstiger Preise für die Flüge, Terminvorgaben der Projektpartner (z. B. Betriebe, öffentliche Einrichtungen, Experten, usw.), regionaler Feste oder Schulfeste geplant werden. Dieser Zeitplan ist mit der Schulleitung und den Lehrerinnen und Lehrern in den Bildungsgängen abzustimmen. An den Projekten im Dietrich-Bonhoeffer-Berufskolleg waren die Schülerinnen und Schüler des Wirtschaftsgymnasiums beteiligt. Für die Jahrgangsstufen werden Klausurpläne erstellt. Die Projektphasen bedeuten für die Planer weitere zeitliche Restriktionen.

Nach diesem Abstimmungsprozess kann die Kostenplanung beginnen. Reise- und Programmkosten sind anzufragen. Auf der Grundlage der Angebote kann die Kostenbeteiligung für die Schülerinnen und Schüler ermittelt werden. Der inhaltliche und zeitliche Projektplan sowie die Informationen zu den Kosten und den sonstigen Rahmenbedingungen werden den Schülerinnen und Schülern vorgestellt. Sie können sich innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums für die Teilnahme an dem Projekt bewerben. Es erfolgt dann eine Prüfung und Auswahl durch die projektverantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer. Auswahlkriterien sind: Interesse an der chinesischen Sprache und der Kultur, Bereitschaft und Möglichkeit, sich in Arbeitsgemeinschaften aktiv an der Projektarbeit zu beteiligen und das Einverständnis, einen chinesischen Gastschüler aufzunehmen.

Die Eltern der interessierten Schülerinnen und Schüler werden zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Die projektverantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer stellen sich vor, informieren über den geplanten Ablauf und berichten über Projektverläufe der Vergangenheit.

Projektplan und Berücksichtigung von Realitäten

Für die inhaltliche Arbeit ist ein Projektplan mit der konkreten zeitlichen Zuordnung von Aktivitäten (z. B. Erstellen eines Logos, Erarbeitung von Wissen zum Thema) unverzichtbar. Dieser Projektplan muss neben den gegenseitigen Besuchen weitere Meilensteine enthalten. Diesen Meilensteinen sind konkrete Arbeitsergebnisse zuzuordnen. Notwendig ist auch die Abstimmung über die Art der Ergebnispräsentation (es muss klar sein, ob die Arbeitsergebnisse z. B. per Email oder per WeChat ausgetauscht werden).

Die Erfahrung aus den bereits durchgeführten Projekten hat gezeigt, dass die Lern- und Unterrichtsmethoden in China und Deutschland sehr unterschiedlich sind. Auffällig war, dass die chinesischen Schülerinnen und Schüler weniger Erfahrungen mit den Methoden des selbst gesteuerten und entdeckenden Lernens hatten als die deutschen Schülerinnen und Schüler. Diese für die Projektarbeit grundlegenden Methoden (z. B. Betriebserkundungen, Expertenbefragungen, Modellierung von Szenarien) sollten in der Vorbereitung mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet und zwischen den projektbetreuenden Lehrerinnen und Lehrern der beiden Länder abgestimmt werden.

Die Projektarbeit sollte allen Beteiligten in Erinnerung bleiben, sie sollten stolz auf die gemeinsame Arbeit sein. Dazu ist es notwendig, dass die Ergebnisse in einer Dokumentation oder in einem Film allen zugänglich sein werden. Auch eine gemeinsame Abschlussfeier, die von den Beteiligten gestaltet wird, könnte dieses Ziel unterstützen. Hierbei können die Schülerinnen und Schüler in die Durchführung und Planung mit einbezogen werden, da sie meist durch eigene kreativen Ideen viel beitragen können.

Inhaltliche Vorbereitung

Bevor eine inhaltliche Arbeit zwischen den beiden Projektgruppen stattfinden kann, sollte nach einer ersten Kennenlernphase zwischen den deutschen und chinesischen Lehrkräften eine inhaltliche Zielsetzung festgelegt werden. So können beide Schülergruppen im Vorfeld des Austausches thematisch auf die zu erarbeitenden Inhalte vorbereitet werden. An dieser Stelle lohnt es sich, neben den geforderten Schwerpunkten, welche für den

Austausch vorgeschrieben sind, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Schulstandorten zu finden. Im Zusammenhang mit dem Austauschprojekt zwischen unseren Schulen, welches unter dem Oberthema „Verlieren wir den Boden unter den Füßen?“ stand, ließ sich dies gut durch die Unterschiede zwischen der Metropole Shanghai und der Kleinstadt Detmold kontextualisieren. Bedingt durch die unterschiedliche Nutzung des Bodens können so, mit Blick auf den Klimawandel, verschiedene Aspekte betrachtet werden. An dieser Stelle beginnt die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf beiden Seiten. So sollten in mehreren inhaltlichen Sitzungen die Grundlagen des Klimawandels vertieft und auf das Thema konkretisiert erarbeitet werden. Hierbei hat sich gezeigt, dass ein ständiger Austausch zwischen den verantwortlichen Lehrkräften sinnvoll ist, sodass die Vorbereitung und Erarbeitung parallel verläuft.

Exkursionsorte zur Schüleraktivierung und Gestaltung des Austauschs

Die Auswahl der Exkursionsorte kann im Verlauf der inhaltlichen Vorbereitungen entweder durch eine Ideensammlung der Schülerinnen und Schüler entstehen oder durch die Lehrkräfte ausgeführt werden. Im Verlauf unseres Projektes wollten wir die Nutzung von chinesischen Feuchtgebieten und deutschen Mooren vergleichen, aber auch die Nutzung urbaner Strukturen und die Folgen für die Umwelt sollten auf beiden Seiten untersucht werden. Hier ist es die Herausforderung, vergleichbare Orte zu finden, welche auch eine entsprechende Aufarbeitung für die Schülerinnen und Schüler ermöglicht. In China wurde etwa eine Führung durch eine „grüne“ Wasseraufbereitungsanlage veranstaltet, in welcher auf biologischem Weg Wasser geklärt werden sollte. Auf deutscher Seite wurde ein Moor (Wagenfeld) besucht, welches durch eine ortskundige, externe Person begleitet wurde.

Aktionstag und Abschlussbericht zur Ergebnissicherung

Nach Abschluss aller Exkursionen sollten deren Ergebnisse gesammelt, strukturiert und aufbereitet werden. Um dies zielorientiert durchzuführen, bietet sich etwa eine Abschlusspräsentation an, im Falle unseres Austausches wählten wir den Modus eines Aktionstages. Um diesen vorzubereiten, sollte den Schülerinnen und Schülern ein gut ausgestatteter Medienraum zur Verfügung gestellt werden, da so an verschiedenen Computern gearbeitet und recherchiert werden kann. Um dieser recht offenen Unterrichtsform gerecht zu werden, sollte ein einheitliches Ziel vorgegeben werden, etwa die Erstellung eines Plakats oder die Ausstattung eines Standes für den Aktionstag. Auf diesem Weg ist eine Struktur vorgegeben, jedoch können die Schülerinnen und Schüler auf individuellem Weg zu diesem Ziel kommen. Es versteht sich von selbst, dass diese Projektarbeit in kulturell gemischten Gruppen durchgeführt werden sollte, um so den interkulturellen Anspruch des Austauschprojektes zu vertiefen.

Nach der Fertigstellung der Projektarbeit sollte diese in einem entsprechenden Format präsentiert werden. Am Dietrich Bonhoeffer Berufskolleg haben wir gute Erfahrungen mit Aktionstagen gemacht, an welchem die Schülerinnen und Schüler ihre erarbeiteten Ergebnisse präsentieren konnten. Dabei können auch andere Jugendliche aus der Schule mit der chinesischen Kultur in Berührung kommen und sich aktiv mit den Gastschülerinnen und Gastschülern austauschen.

Schülerin stellt am Aktionstag „Tag des Bodens“ dem Landrat ihre Projekterkenntnisse vor

Da der Schüleranteil bereits während des Projektes sehr hoch war, empfiehlt es sich auch für einen abschließenden Bericht, die Schülerschaft einzubeziehen. Es ist an dieser Stelle hilfreich, die Tage des Austausches als einzelne Abschnitte an die Schülerinnen und Schüler zu verteilen und die Ereignisse des Austausches von deutscher und chinesischer Seite zusammenfassen zu lassen. Dies garantiert, dass der Bericht abwechslungsreich und zweisprachig gestaltet wird und den Schülerinnen und Schülern eine schöne Erinnerung bietet.

Als letzter inhaltlicher Schritt sollte das Projekt durch die Schülerinnen und Schüler bewertet werden. Dies lässt sich auf beiden Seiten ausführen und sollte helfen, eventuelle Probleme für weitere Projekte zu beseitigen.

Impressum
AFS Interkulturelle Begegnungen e. V.
Freidensallee 48, 22765 Hamburg
Geschäftsführer: Mick Petersmann
Tel.: 040 399222-0
Email: info@afs.de
Internet: www.afs.de

Redaktion: Jane Neugebauer
Gestaltung: SPIDER Design
Fotos: Hanseshot, InterCultur, Insea Baum, Angela Uber, Jane Neugebauer,
AFS Interkulturelle Begegnungen e. V.